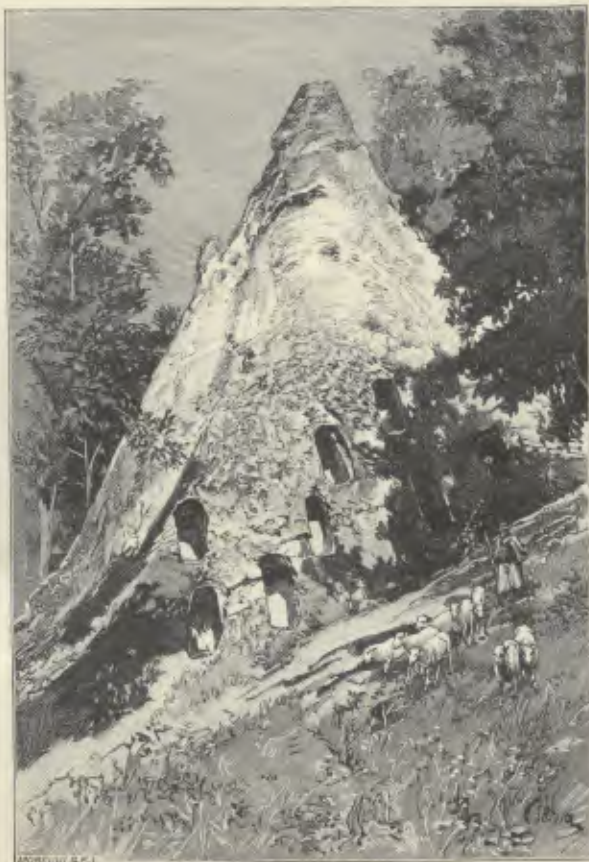


die uralte gothische Kirche der Römisch-Katholischen, wo das Gewölbe des Schiffes aus zwei Faust großen Backsteinen gefügt ist. Auf dem rundlichen Steilhügel nördlich der Kirche stand einst die hölzerne Feste der böhmischen Räuber. König Matthias belagerte sie persönlich und brannte sie vollständig nieder. Die Weingärten von Gyöngyös-Pata lieferten in älterer Zeit einen köstlichen Tropfen. In einem engen Thalkessel südwestlich von hier liegt das Dörfchen Szücsi, wo der treffliche Dichter und Kritiker Josef Bajza geboren wurde. Weiter westlich im Zagyvathale liegt Mecz, das einst berühmte Weine hatte; jetzt ist es eine große Station der Budapest-Nuttkaer Eisenbahnlinie. Auf die Nógráder Landstraße zurückgekehrt, gelangt man durch einen sehr buckligen Thalgrund in die Schlucht von Büspöki, die so eng ist, daß neben dem Bache nur noch die Landstraße Platz hat. Wieder ins Freie gelangt, wendet man sich scharf nach Norden und sieht plötzlich das anmuthige Zagyvathal offen liegen, rechts vom Pábtóer Berggrat begrenzt, während von Westen die Nógráder Berge herüberblauen, in der Ferne aber der überraschende Doppelgipfel des Szandaberges aus Nebeldünsten taucht. An den Dörfern Szurdok-Büspöki und Szent-Fakab vorbei gelangt man, die Pusta Filimes links liegen lassend, nach Pábtó, wo das Zagyvathal sich immer mehr verengt. Pábtó war einst Stadt, dann Marktflecken, jetzt ist es eine Großgemeinde am Fuße der Höhen Muzsla-Magasa und Nyikom. Es scheint schon in der Römerzeit bestanden zu haben. Auch während der Völkerwanderung dürfte es eine Ansiedlung gewesen sein, denn in seiner Gemarkung wurde 1795 eine ansehnliche Begräbnisstätte aus der Völkerwanderungszeit aufgedeckt, und westlich davon bei Erweiterung der Materialgrube der



Steingraber in der Mátrá.

Steingraber in der Mátrá.